

REGION

Sicherheitsschulungen und Partypause im Pirates

Hinwil Nach dem verheerenden Brand in Crans-Montana überprüft das Pirates sein Sicherheitskonzept und pausiert zwei Partyreihen. Co-Inhaber Andy Gröbli zu den Hintergründen.

Talina Steinmetz

Es war eine Nacht, die niemand vergessen wird. Der Brand in der Bar Le Constellation in Crans-Montana forderte 40 Todesopfer und verletzte über 100 Menschen. Auch wenn das Unglück im Wallis geschah, zieht es seine Kreise bis ins Oberland: Diverse Betriebe und Institutionen bekunden in den sozialen Medien ihr Mitgefühl – und ein Klub reagiert mit konkreten Konsequenzen. Das Pirates in Hinwil verzichtet vorerst auf zwei Partyreihen.

Andy Gröbli, Mitinhaber des Pirates, zeigt sich nach dem Unglück tief betroffen. «Kaum fassbar, dass so etwas tatsächlich passiert ist», sagt er. Auch im Hinwiler Klub wurde der Jahreswechsel ausgelassen gefeiert: «Wir hatten eine super Party, volles Haus – und dann wacht man am Tag darauf zu diesen schrecklichen Neuigkeiten auf. Irgendwie unbegreiflich.»

Partys pausieren aus Pietätsgründen

Am 3. Januar gab das Pirates offiziell bekannt, vorerst auf die Partyreihen «Pirates on fire» und «Hölle Hölle» zu verzichten. «Es wäre all den Betroffenen gegenüber sehr pietätlos, Events mit diesen Namen durchzuführen», begründet Gröbli. Obwohl die Worte Feuer oder Hölle vorkommen, haben die Partys nichts mit Pyrotechnik zu tun. Sie sollen lediglich suggerieren, dass «etwas los ist». Darauf könne man nun verzichten – es gebe genügend andere Events. Gröbli betont zudem, dass im Pirates weder Pyrotechnik noch Wunderkerzen

verwendet werden, wie sie im Fall von Crans-Montana zum Inferno führten.

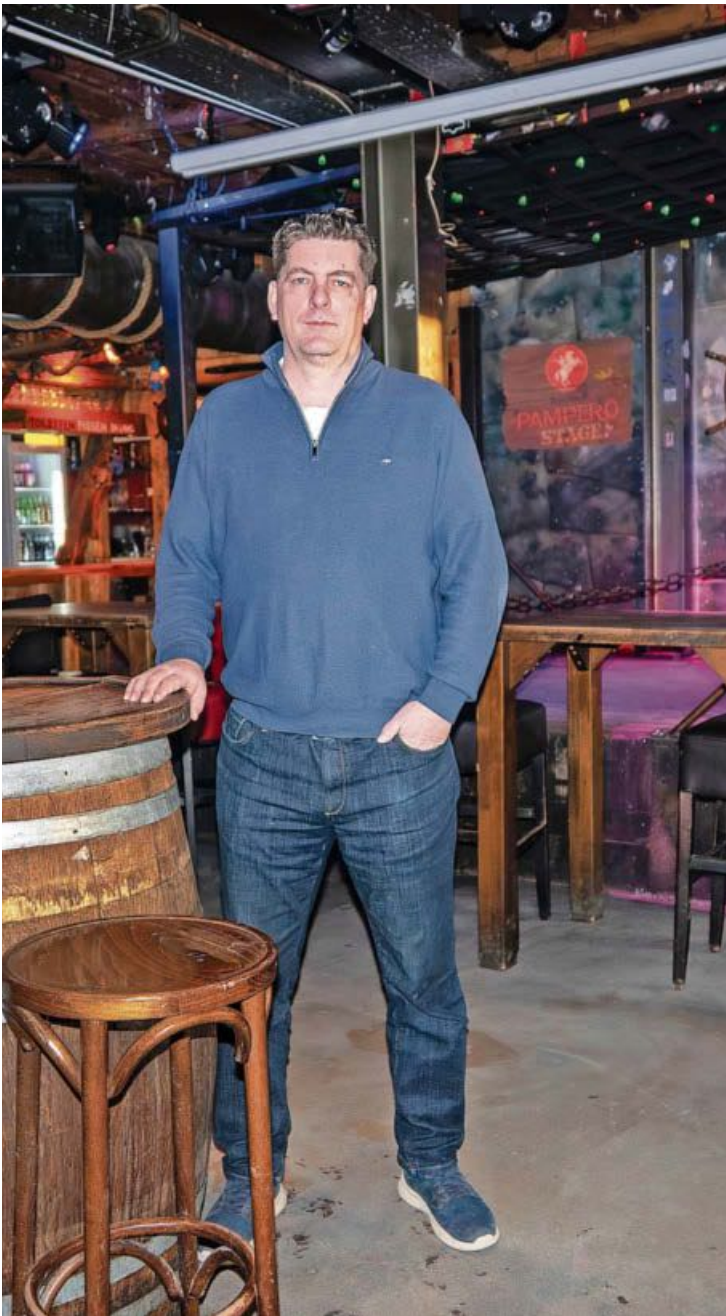
Ein- oder zweimal sei der hauseigene Pirat Tommy aufgetreten und habe Feuer gespuckt, zum Beispiel an Kindergeburtstagen oder Polterabenden. Vorführungen wie diese sind vorerst aus dem Programm gestrichen.

Sicherheitsvorkehrungen werden überprüft

Die Betreibenden gehen noch einen Schritt weiter. Man sei sich bewusst, dass immer etwas passieren könne. «Ein solcher Vorfall rüttelt wach», so Gröbli. Deshalb werde das bestehende Sicherheitskonzept nochmals proaktiv überprüft und das Wissen der Mitarbeitenden in Schulungen aufgefrischt. So soll sichergestellt werden, dass im Ernstfall alle noch besser geschult sind.

Der Schutz von Gästen, Mitarbeitenden und Künstlern habe oberste Priorität. Beispielsweise ist das DJ-Pult mit einem Notknopf ausgestattet: Wird dieser gedrückt, gehen Musik und Partylicht aus, während das Flutlicht den Raum erhellt. Zudem entsprechen alle Dekorationsartikel – zum Beispiel Netze, Seile, Fasnachtsschlangen – der deutschen Brandschutzklasse B1 nach DIN 4102-1. Vereinfacht gesagt, sie sind schwer entflammbar.

Ein Inferno wie in Crans-Montana sei im Pirates kaum vorstellbar, meint Gröbli. Und dennoch: «Die Perspektive auf die eigenen Vorkehrungen ändert sich, und man wird objektiver darin, welche Verantwortung ein Unternehmen trägt und was auf dem Spiel steht.»



Co-Inhaber Andy Gröbli erklärt, wieso das Pirates nach der Katastrophe in Crans-Montana bis auf Weiteres auf Partys mit den Begriffen Feuer und Hölle im Namen verzichtet. Bild: Simon Grässle

BRANDSCHUTZ IM KANTON ZÜRICH

Im Kanton Zürich sind für feuerpolizeiliche Kontrollen grundsätzlich die Gemeinden zuständig. Zudem gibt es in Zürich eine obligatorische Gebäudeversicherung und eine kantonale Gebäudeversicherung.

Die zentrale Schaltstelle

Die Gebäudeversicherung Kanton Zürich (GVZ) dient auch als zentrale Schaltstelle für den Brandschutz. Sie überwacht und unterstützt die kommunalen Behörden in diesem Bereich. Zudem legt sie fest, was und wie genau kontrolliert werden soll. Grössere Gebäude, die als Theater, Disco oder Ähnliches genutzt werden und in denen sich mehr als 300 Personen aufhalten können, kontrolliert sie selbst im Zweijahresturnus. Kleinere Lokale werden alle vier Jahre überprüft.

Periodische Kontrollen

Bei periodischen Brandschutzkontrollen wird darauf geachtet, ob die Brandschutzvorschriften eingehalten sind, wie die Gemeinde Hinwil mitteilt. Die Kontrollen werden aufgeteilt; ein Teil wird durch einen Brandschutzfachmann der Gemeindefeuerpolizei und ein Teil durch einen Brandschutzexperten der GVZ kontrolliert.

Fokus der Kontrollen

Der Fokus liegt unter anderem auf den Fluchtwegen, den Öffnungen der Fluchtwegtüren in Fluchtrichtung, den notwendigen Kennzeichnungen der Fluchtwege, dem Vorhandensein und der Wartung der Löscheinrichtungen und allfälligen Dekorationsartikeln. (sda/tas)

Überlandstrasse wird für halbes Jahr teilgesperrt

Hinwil Von Januar bis voraussichtlich Juni wird die Überlandstrasse in Hinwil teilweise gesperrt werden.

Wegen Instandsetzungen wird die Überlandstrasse zwischen der Unteren Bahnhofstrasse und dem Kreisel Dürntnerstrasse teilweise gesperrt. Die Arbeiten beginnen am 12. Januar und dauern voraussichtlich bis Mitte Juni.

Die erste Etappe betrifft den Abschnitt zwischen der Unteren Bahnhofstrasse und der Gossauerstrasse. Die voraussichtlich zwischen Januar und Anfang März installierte Baustelle wird im Einbahnregime Richtung Dürnten geführt. Die Umleitung über die Dürntner-, die Zürich- und die Kemptnerstrasse wird entsprechend signalisiert.

Die zweite Etappe, die voraussichtlich von Anfang März bis Ende Mai dauert, konzentriert sich auf den Abschnitt Gossauerstrasse bis Kreisel Dürntnerstrasse. In dieser Zeit wird der Verkehr über die Dürntner- und die Gossauerstrasse umgeleitet. Für die Gegenrichtung gilt wieder ein Einbahnregime.

Vollsperrung im Juni

Die Gossauerstrasse ist wegen Werkleitungsarbeiten zudem im Abschnitt Überland- bis Sindelenstrasse zeitweise nur in Richtung Betzholz befahrbar (Etappe 2.1). Diese werden voraussichtlich von Mitte März bis Mitte April andauern. Der Fuss- und Veloverkehr wird über die Gemeindestrassen und Fusswege umgeleitet.

Für den Einbau der obersten Belagsschicht muss die Überlandstrasse gänzlich für den Verkehr gesperrt werden. Diese Vollsperrung findet voraussichtlich Anfang Juni statt. Das kantonale Tiefbauamt informiert zu gegebenem Zeitpunkt erneut. (mar)

Blues und Boogie-Woogie zum Jahresauftakt in der Villa Wellentanz

Wila Am 4. Januar verwandelte sich die Villa Wellentanz in Wila erneut in einen lebendigen Konzertort, an dem sich Musikliebhaberinnen und Musikliebhaber aus dem Tösstal trafen.

René Kousz,
Villa Wellentanz, Wila

Am 4. Januar begeisterte der deutsche Pianist Thomas Scheytt, ein ausgewiesener Meister des Blues und des Boogie-Woogie, mit grosser Spielfreude und musikalischer Tiefe in der Villa Wellentanz in Wila.

Schon zu Beginn des Konzerts wurde deutlich, dass Scheytt mehr als klassische Stilzitate präsentierte. Mit einer freien Improvisation eröffnete er den Abend und schuf eine dichte und zugleich entspannte Atmosphäre. Sein Spiel wechselte mühelos zwischen ruhigen, beinahe meditativen Passagen und kraftvollen, rhythmisch treibenden Sequenzen. Der Digitalflügel der Villa Wellentanz wurde dabei zum vielseitigen Klangkörper, der sowohl sanfte Nuancen als auch energiegeladene Akzente zuließ.

Eigene Kompositionen wie «Hell Valley Stomp» oder «Flo-



Thomas Scheytt begeisterte am Digitalflügel in der Villa Wellentanz.

Bild: PD

wer Street Express» zeigten Scheytts grosse stilistische Bandbreite. Er verband traditionelle Blues-Elemente mit modernen Einflüssen und überraschte immer wieder mit neuen Wendungen.

Auch bekannte Melodien griff er auf und interpretierte sie in Ragtime- oder Blues-Form neu, was dem Konzert einen erzählerischen Charakter verlieh.

Nach der Pause steigerte sich die Intensität nochmals. Mit einem temperamentvollen Boogie-Woogie-Stomp beendete Scheytt das reguläre Programm, bevor er auf anhaltenden Applaus mit einer Zugabe reagierte.

Seine eigene Klavierfassung der Jazz-Ballade «Georgia on My Mind» bildete einen ruhigen, stimmungsvollen Abschluss.

Moderiert wurde der Abend von Jean-Pierre Kousz und Barbara Münch, die für eine persönliche und offene Konzertatmosphäre sorgten.

Greifensee-Stiftung will Lichtbelastung verringern

Region Die heutige Lichtverschmutzung hat weitreichende ökologische Folgen, weil etliche Tiere und auch Pflanzen auf die Dunkelheit angewiesen sind. Die Gebiete Greifensee, Pfannenstiel und Zimmerberg sind besonders stark davon betroffen.

«Licht aus, Natur an!»

Mit dem Projekt «Licht aus, Natur an!» wollen die Greifensee-Stiftung und das Naturnetz Zimmerberg Massnahmen zur Verringerung der Lichtemissionen erarbeiten.

Dazu gehört neben einem Inventar der regionalen Tierarten eine Festlegung von regionalen Dunkelkorridoren. Auch soll ein nachhaltiges Beleuchtungskonzept erarbeitet werden, ausserdem sollen die Bevölkerung sowie Betriebe auf die Problematik sensibilisiert werden.

Mit «Licht aus, Natur an!» sollen auch Erkenntnisse für andere Regionen gesammelt werden. Der Kanton unterstützt das Projekt mit 100 000 Franken. (mgs)